

NN 30.3.15

VON UWE MITSCHING

Nächtliches Glitzern

Das Ensemble Kontraste gastierte in Nürnberg

In Nürnberg dirigiert er seit Jahren die Kult-Neujahrskonzerte in der Tafelhalle, in Augsburg kennt man ihn aus der Oper. Und seit letztem Herbst lächelt Kevin John Edusei von den Plakaten der Münchner Symphoniker. Dass er dort viel beschäftigter Chef ist, hält ihn nicht davon ab, mit dem Nürnberger Ensemble Kontraste in „Nach(t)klänge“ einzutauchen.

Die interessantesten „Nach(t)klänge“ hat Thomas Larcher komponiert: 2008 für „Bariton und Ensemble“, in London mit Matthias Goerne uraufgeführt. Besonders für „Nacht der Verlorenen“ bekam Larcher kürzlich in New York den hochdotierten Elise L. Stoeger-Preis, im tirolerischen Wattens leitet er in den Swarovski-„Kristallwelten“ das Festival

„Musik im Riesen“: Ein bisschen nach glitzerndem Bergkristall klingt auch der Beginn seines „Nacht“-Stücks.

Das entwickelt stürmisch voranpreschende Expressivität, der die Besetzung mit Akkordeon, Klavier, Celesta und Percussion neben dem normalen Kammerorchester irisierende Farben gibt. Aus den lange unveröffentlichten Gedichten („Ich weiß keine bessere Welt“) von Ingeborg Bachmann hat Larcher sechs ausgewählt. Der Bariton Peter Schöne singt sie in der Tafelhalle mit inniger Vertiefung in die Poesie der geheimnisvollen Bilder der Dichterin. Auch

mit dem Mut, sich gegen die aufgeregten Klangkonvulsionen Larchers durchzusetzen.

Alptraumbilder von Kröten und Würmern macht er mit raffinierter Perkussion zu Klängen, die an spätmittelalterliche Höllenbilder erinnern. Kongenial ergänzen sich Bachmanns Lyrik und Larchers virtuos instrumentierte Musik, die Edusei mit dem Ensemble virtuos auffächert. Auch die visionären Elemente, die vom Sprechgesang bis zu dramatischen Ausbrüchen reichen, ergeben eine spannende halbe Stunde.

Der man besser gleich Franz Schrekers „Kammersymphonie“ von 1916

hätte folgen lassen, statt Schuberts „Notturmo“-Trio als unnötiges Füllsel im verdunkelten Saal (eine Marotte dieser Konzerte) dazwischen zu quetschen. Schreker nimmt mit seiner süß-geheimnisvollen Klangpoesie unverkennbar Bezug zum damaligen Musikumfeld. Ohne den Riesenaufwand vorangegangener Mahler-Jahre erzeugt er ein schillerndes, aber auch mächtig auftrumpfendes, strömendes Klangvolumen.

Dieses späte Fin de Siècle setzt Edusei mit Gefühl um: charmant und luxuriös überzuckert mit einer Prise „Rosenkavalier“-Wien, mit einer volltönenden Apotheose im Mittelteil und quiriligen Comedia-dell'arte-Passagen. Das Glitzern der Celesta knüpfte an Larcher und den Beginn des Abends an. Solche Programmkonzepte unterstreichen nachdrücklich den Rang des Ensemble Kontraste.